



Pfarrer René Berchtold und Pfarrer Niklaus Peter

Zwei Kurz-Predigten zum Jahresausklang

31. Dezember 2017 – Silvester

Lebenswasser

René Berchtold

Dann brachte er mich zurück an den Eingang des Hauses. Und sieh, Wasser quoll unter der Schwelle des Hauses hervor, nach Osten, denn die Vorderseite des Hauses war nach Osten gerichtet. Und unter der südlichen Seite des Hauses, südlich vom Altar, floss das Wasser hinab. Dann führte er mich hinaus auf dem Weg durch das Nordtor und liess mich aussen herumgehen zum äusseren Tor, das nach Osten gerichtet ist, und sieh, aus der südlichen Seite sprudelte Wasser. Während der Mann hinausging nach Osten, hielt er eine Messschnur in seiner Hand, und er mass tausend Ellen ab. Dann liess er mich durch das Wasser gehen: Das Wasser reichte mir bis an die Knöchel. Und er mass tausend ab und liess mich durch das Wasser gehen: Das Wasser reichte mir bis an die Knie. Und er mass tausend und liess mich hindurchgehen: Das Wasser reichte mir bis an die Hüften. Und er mass tausend ab: Da war es ein Fluss, durch den ich nicht gehen konnte, denn das Wasser war so tief, dass man im Wasser hätte schwimmen müssen, ein Fluss, der nicht durchschritten werden konnte. Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, du Mensch? Dann führte er mich zurück an das Ufer des Flusses. Als ich zurückkam, sieh, da waren sehr viele Bäume am Ufer des Flusses, auf der einen wie auf der anderen Seite. Und er sprach zu mir: Dieses Wasser fliesst hinaus in den östlichen Bezirk, strömt hinab in die Araba und fliesst dann ins Meer, ins Meer fliesst das hinausgeleitete Wasser, und das Wasser wird geheilt. Und alle Lebewesen, von denen es dort überall wimmelt, wohin die beiden Flussarme kommen, werden leben, und die Fische werden überaus zahlreich sein. Wenn dieses Wasser dorthin kommt, dann wird es geheilt werden, und wohin der Fluss kommt, da wird Leben sein. Und es wird geschehen, dass Fischer an ihm stehen von En-Gedi bis En-Eglajim; es wird ein einziger Trockenplatz für Schleppnetze sein. Aller Art werden seine Fische sein, wie die Fische des grossen Meeres, überaus zahlreich. Seine sumpfigen Stellen und Tümpel, diese werden nicht geheilt werden; sie dienen der Gewinnung von Salz. Und am Fluss, an seinen Ufern auf der einen und auf der anderen Seite, werden Bäume aller Art mit essbaren Früchten wachsen; ihre Blätter werden nicht welken, und ihre Früchte werden nicht aufgebraucht. In ihren Monaten werden sie Früchte tragen, denn ihr Wasser kommt aus dem Heiligtum. Und ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel.

Ezechiel 47,1-12

Liebe Gemeinde

Am Schluss stehen wir an einem grossen Fluss, einem Strom, der sich ins Meer ergiesst. Und dieses Wasser heilt sogar das Tote Meer. Im Kleinen hat es begonnen. Wasser quoll unter der Schwelle des Tempelhauses hervor. Kleinigkeiten, kleine Aufbrüche, die die Welt prägten und veränderten. Ich denke konkret an die Reformation: aus Wittenberg, aus Zürich, den kleinen Ortschaften, was ist da für eine Botschaft hervorgegangen!

Ja noch unglaublicher, was ist aus dem Provinznest Betlehem hervorgegangen! Eine Bewegung, die die Welt veränderte. Am Anfang ist dieser Strom, der sich da in unser Leben und in die Welt ergiesst nur ein Rinnsal, dann knöcheltief, doch dann wird das Wasser immer tiefer und breiter. Es liegt sicher auch an uns, wie weit wir in diesen Strom eintauchen, - bis zu den Knöcheln oder so dass wir ganz eintauchen in den Überfluss, der vom Tempel ausgeht!

Und dann sieht Ezechiel wie die Welt durch diesen Strom erneuert und verwandelt wird in eine ganz neue Schöpfung. Da wachsen plötzlich Bäume mitten in der wüsten Landschaft und neuer Lebensraum entsteht für die Menschen. Das Tote Meer ist erfüllt von Leben und all die Not der Menschen ist geheilt. Die Welt ist wie verwandelt. Ein Wunder! Das Paradies auf Erden würden wir am liebsten sagen. Gottes Güte ist es, seine Gegenwart, die uns und unsere Welt verändert, erfüllt mit neuem Leben.

Hier und da haben wir es schon erlebt: Franziskus von Assisi, Bruder Klaus, Martin Luther, Mutter Theresa um nur einige zu nennen, sie haben es uns vorgelebt. Aber ich denke auch an die Erlebnisse, die Sie und ich doch auch schon persönlich gemacht haben, dass wir durch die Begegnung mit Gottes Wort, mit der Erfahrung seiner Freundlichkeit, mit der Erfahrung seiner Zuwendung, dass wir durch diese Berührungen verändert wurden. Ich denke an unsere Stadt Zürich, die doch auch so ein Baum am Wasser ist, in dem unterschiedliche Menschen ihren Platz und Raum zum Leben gefunden haben und finden. Ja, ich glaube, dass die Sehnsucht unseres Lebens überall auf der Welt zutiefst und vor allem diesen Überfluss braucht, diese Berührung des Wassers aus dem Tempel, je mehr umso besser. Wo uns dies widerfährt, da wächst eine neue Welt, Gottes Stadt!

Würde ich Sie jetzt bitten, auf Ihrem letzten Kassenbon vom Fleisch- oder Gemüseinkauf zu schauen, kämen wir schnell zu dem Ergebnis: Es wird fein säuberlich gewogen und der Preis grammgenau angegeben. Vorbei sind die Zeiten, wo der Verkäufer fragte: Darf es ein bisschen mehr sein, und dennoch nur das gewünschte halbe Kilo berechnete. In allem Überfluss wird heute mehr denn je genauestens gewogen, gemessen, abgerechnet.

Der Prophet Ezechiel sieht in seiner Vision, was beim Abmessen passiert. Der Überfluss aus Gottes Heiligtum ist so gross, dass er nicht zu berechnen ist. Und wer mit Gottes Fülle kalkuliert, kommt bald an einen Fluss, den man nicht mehr durchschreiten kann. Gut, dass sein Traumgefährte es nicht beim Messversuch belässt. Er schenkt ihm den Überblick: Der Überfluss Gottes passt in kein Mass. Jedem und jeder und allen wird davon zugeteilt.

Was heisst das für uns heutige Menschen? Wer ist das lebensspendende Wasser?, wer gibt es uns? haben wir es noch nötig? Das vernehmen wir im zweiten Predigtteil von Pfarrer Niklaus Peter.

* * *

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst.

Offenbarung 21.6

Niklaus Peter

Liebe Gemeinde

René Berchtold hat auf eine eindrückliche Weise dieses Bild vom Wasser ausgelegt, das aus dem Tempel kommt und viel bewirkt: ein Bild, eine Erfahrung von der Wirkung eines Geistes, der fliesst, der bewegt. Und jetzt spricht Christus in der Offenbarung davon, dass er das Alpha und das Omega ist, der Anfang, das Ende – und Lebenswasser aus der Quelle spenden wird – ein Wasser, das allen Durst löscht...

Lebenswasser – haben Sie vielleicht beim Hören dieses Bibelwortes aus der Offenbarung bei sich gedacht, ist das nicht die Übersetzung für *Aquavit*? – was aber hat dieser Schnaps denn in der Bibel zu suchen? - jene goldgelbe Spirituose, aus reinem, hochdestilliertem Alkohol gemacht und mit Kümmel, Koriander, Zimt, Nelken versetzt. Es stimmt: der Name ist aus dem Lateinischen : *aqua vitae* - ‚Wasser des Lebens‘ oder ‚Lebenswasser‘ – aber sehr (sehr!) wahrscheinlich war es umgekehrt: dort wo es eiskalt sein kann, wurde dieses wärmende geistliche Wasser nach der biblischen Vorstellung vom Lebenswasser benannt: denn der Kontext, in dem dieses Wort in der Apokalypse des Johannes steht – ist herzerwärmend und lebensbejahend: denn im 21. Kapitel ist *vom neuen Himmel und einer neuen Erde* die Rede, von einer Welt, in der die Gewalt, das Leid, das Böse und der Tod überwunden ist!

Der ehemalige deutsche Bundespräsident Johannes Rau war ein warmherziger Mensch und ein glänzender Redner. Er hatte stets einen gefüllten Sack mit Bonmots, und das schönste, das ich seinerzeit in Basel von ihm gehört habe, nimmt auf die Bibel Bezug und lautet folgendermassen: „Im Neuen Testament steht nicht: Seid gestrost, es bleibt alles beim Alten. Sondern: siehe ich mache alles neu!“

Und deshalb ist die Jahreslosung des bald anbrechenden Jahres 2018 aus der Offenbarung so schön: *Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst.*

Das ist eine grosse Verheissung, die ja durch das ganze Evangelium hindurchklingt: das Leben in seiner göttlichen Tiefe zu finden, es zu feiern – und schön, dass diese Sehnsucht nach Erneuerung ganz nahe an Körpererfahrungen gedacht ist: Durst nach

Wasser, einem Wasser, von dem der Evangelist Johannes spricht, das unsere Sehnsucht stillt: ein immer anhaltendes Lebenswasser. Dieses Wort hat ganz verschiedene Bedeutungsebenen: die Hoffnung, der Glaube, der uns stärkt, das Abendmahl oder die Eucharistie, die wir zusammen feiern als Feier des Lebens. -

Und wir können uns vorstellen, wie dieses Bildwort vom *Lebenswasser* damals gewirkt hat, in einer Zeit und einer Gegend, als viele Hunger litten und oftmals Durst hatten: Religion, Glaube, Hoffnung als Lebensbrot und Lebenswasser, das ist eine starke Verheissung: innerlich wird einen nie mehr dürsten und hungern, und das hat auch Auswirkungen auf äusserlichen Hunger und Durst. Und ja, ich bin überzeugt: das ist der Kern unseres Glaubens

Aber wichtig eben, dass wir das nicht nur ‚innerlich‘ denken: die Kraft des Bildes rührt daher, dass wir wissen: ohne Wasser kein Leben.

Und das führt uns direkt in unsere Gegenwart: zuviel falsches Wasser – Schmelzwasser, das von der Erderwärmung herrührt und Lebensräume und Menschen bedroht: Überschwemmungen in Bangladesh, Südseeinseln, die am Versinken sind – und zu wenig Wasser: Wasserknappheit in Afrika, und Wasserquellen, die systematisch aufgekauft werden – Wasserknappheit als ein grosses Problem. – Ich will damit nur andeuten: *Wasser des Lebens* ist ein Wort, das uns Hoffnung gibt, weil es deutlich macht: Gott will nicht, dass diese Erde untergeht, es ist seine Schöpfung – seine Losung heisst Tag für Tag: *siehe ich mache alles neu!* Weil Gottes Geist ein Geist der Erneuerung ist.

Aber wir müssen mittun, mithoffen, mitwirken: Das ist unsere Verantwortung im anbrechenden Jahr 2018 - wenn Gott sagt *Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst* – so dürfen wir dieses „Umsonst“ nicht missbrauchen, „Lebenswasser“ heisst: ein lebendiger Glaube an einen Schöpfer, der uns erneuert, der diese Welt immer wieder erneuern will. –

Und wenn wir das ernstnehmen, dann können wir in ca 3 Stunden getrost mit einem Gläschen Aquavit anstossen – und Prosit sagen, denn das heisst: Wohl bekomms – ihm liegt das Verbum „prodesse“ (= „nützen“, „zuträglich sein“) zugrunde.

Ich könnte jetzt zum Schluss also einfach *Prosit* sagen – aber ich will *Amen* sagen – denn das hat eine schönere und grössere biblische Bedeutungstiefe und heisst: das möge wahr werden, das ist gewiss so!

Also dann: Amen.